

Streichpsalter - Sammelsurium von Materialien zu dessen Geschichte

The bowed-psaltery

Description: The bowed-psaltery is a zither played with a bow and it is a member of the chordophone family.

In 1925 a patent (*D.R.G.M. 903152*) for the first (*nein, nicht das erste Patent für Violinzither! Diese gab es schon ab 1900 oder ab 1905!*) bowed psaltery was issued by Clemens Neuber, this one had two accessible sides one for melody and the other for chords (Violinzither).

Walter Mittman took the bowed psaltery over to the United States after the war and is asked in 1960 by George Kelischek to make them for him. Walter Mittman advocated the use of this triangular shaped psaltery for music education along with the luthier **Edgar Stahmer** (b. 1911 d.1996) on German television in 1963 he showed how to make the bowed psaltery.

In 1967 Ronald Roberts published the plans of Edgar Stahmer in his book "musical instruments, made and played".

In the 1980s UK Luthier Ronald Zachary Taylor promoted the instruments in his book "making musical instruments" in 1981 published the plans for the bowed psaltery.

The sound of the bowed psaltery can be described as "hauntingly beautiful" and quite resonant.

Museumofworldmusic.com

Fernsehsendungen 1962/63:

Musik auf selbstgebauten Psaltern

In einer früheren Sendung hat Prof. **Edgar Stahmer** erläutert, wie man einen Streichpsalter bauen kann. Nun spielt eine Kindergruppe auf diesen Psaltern und zeigt, welche Möglichkeiten sich im Zusammenspiel bieten. (Kinderstunde)

In 1925, Clemens Neuber, a instrument manufacturer in Germany, was granted a patent (*D.R.G.M. 903152*) on a bowed psaltery. (*nicht das erste Patent für Violinzither! Diese gab es schon ab 1900 oder ab 1905!*) The instrument was popularized in the 1930s by **Edgar Stahmer**, a music teacher in Saarbrücken, and by **Walter Mittman** a primary school teacher in Westphalia. Ronald Roberts, a friend of Stahmer, brought the instrument to England after the world war II. In the 1980s the instrument was featured in Making Early String Instruments by Ronald Zachary Taylor.

Heyden, Reinhold und **Edgar Stahmer**:

Volk musiziert - Heft 5: Alte hessische Märsche - Dreistimmig für verschiedenste Besetzung. (= Werkreihe des Kulturamtes der Reichsjugendführung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Heft 5). 1.Auflage, Hannover, Nagels Verlag, 1939.

Die Märsche sind aus Sammlungen alter hessischer Militärmusik des Darmstädter Arcives entnommen...

„**edgar stahmer** (1911-1996) was a german music educator, most known for po****rising the bowed psaltery (streichpsalter), which he developed“

INSTRUMENTENBAU REPORT:

Heft 15: Professor **E. Stahmer** stellt seine selbst gebauten Clavichorde vor.

Heft 22 Seite 22: Hier findet man eine Zusammenstellung von Bauanleitungen und Plänen für Musikinstrumente, die Prof. **Edgar Stahmer** mit seinen Schülern und Studenten entworfen und gebaut hat.

Heft 15 Seite 11 Porträt „Professor **Edgar Stahmer**“ mit seinen Instrumenten: Portative, Clavichorde, Regal u.a.m.

Heft 14 Seite 11: Im Portät stell Professor **Stahmer** zwei Portative und ein Regal vor, die er nach historischen Abbildungen rekonstruiert hat.

Heft 17 Seite 4: Auf Wunsch vieler Leser hat Prof. **Stahmer** für dieses Heft eine Bauanleitung mit Zeichnungen für ein "Portativ zum Selberbauen" erstellt. Hier findet man auch eine ausführliche Anleitung für die Herstellung des Blasebalgs.

Heft 34: Prof. **Edgar Stahmer** zeigt wie ein dreichöriges Hackbrett gebaut wird. Auch ein Bauplan M 1:1 ist erhältlich.

Tambourin de Béarn von Jürgen Lutschkowski nach einem Bauplan von Professor **Edgar Stahmer**

Musical Instruments Made to be Played [Hardcover] 6.Aufl. 1976

Ronald Roberts (Author)

The Bowed Psaltery plans in this book were the first available outside of Germany, Ronald Roberts was a friend of **Edgar Stahmer** who invented the instrument in the 1930s. The book is interesting from a historical point of view now, the book still has things for us to learn from. The nordic lyre/zither is an instrument that has been made by other makers as well.

*In uno dei numerosi viaggi di studio effettuati in Germania, Marco Tiella prese contatto con uno dei primi ricostruttori tedeschi di strumenti per la "Musica Antica" - il prof. **Edgar Stahmer** di Braunschweig (1912-1997) -. con il quale si stabilirono scambi importanti di conoscenze in particolare di tipo tecnologico.*

August Blank: "Streichpsalterfibel", S. 5: Abb.2:

„Neuer Streichpsalter, wie er seit 1950 von **Eberhard Mittmann** entwickelt wurde.“

23.3.2013 Etliche Konzertbesucher erkannten anhand der Bauweise der im Altarraum aufgebauten Instrumente, neben dem Hackbrett war das auch die Zither, sogleich die enge „Seelenverwandtschaft“ dieser Saiteninstrumente zu dem seinerzeit vom unvergessenen ehemaligen Rönsahler Dorflehrer und Organisten **Eberhard Mittmann** entwickelten Streichpsalter.

In einem Forum: "Der Streichpsalter in dieser Form und Spielweise wurde Anfang der Fünfziger Jahre von **Eberhard Mittmann** entwickelt und meines Wissens auch patentiert. LG Axel" 2.12.15

Eberhard Mittmann Der Streichpsalter : Kurze Anweisung zur Erlernung, Anwendung und Pflege des gestrichenen Psalters

Gattung/Form: Methods (Music)

Dokumenttyp: Buch

Alle Autoren: Eberhard Mittmann

OCLC-Nummer: 176002449

Anmerkungen: Includes advertisement from 1972.

Attached are mimeographed sheets titled: Wie beginnt man mit dem Spiel auf dem Streichpsalter? ; Das Streichpsalter nach einem Notenbild ; Wie zieht man eine Ersatzsaite auf einen Streichpsalter auf und stimmt sie?

Corrections to mimeograph sheets in ink.

Beschreibung: 2] pages, [4] pages : illustrations ; 30 cm

Verfasserangabe: E.M.

Description: The bowed-psaltery is a zither played with a bow and it is a member of the chordophone family. In 1925 a patent for the first (*nein, nicht das erste Patent für Violinzither! Diese gab es schon ab 1900 oder ab 1905!*) bowed psaltery was issued by Clemens Neuber, this one had two accessible sides one for melody and the other for chords. **Walter Mittman** took the bowed psaltery over to the United States after the war and is asked in 1960 by George Kelischek to make them for him. Walter Mittman advocated the use of this triangular shaped psaltery for music education along with the luthier **Edgar Stahmer** (b. 1911 d.1996) on German television in 1963 he showed how to make the bowed psaltery. In 1967 Ronald Roberts published the plans of Edgar Stahmer in his book "musical instruments, made and played". In the 1980s UK Luthier Ronald Zachary Taylor promoted the instruments in his book "making musical instruments" in 1981 published the plans for the bowed psaltery. The sound of the bowed psaltery can be described as "hauntingly beautiful" and quite resonant.

Origins

This Chromatic version of this Instrument date backs to the 20th century where it was first developed as an easier violin like instrument for children to play in schools. Plans were available in the 1960s from people like **Edgar Stahmer** in Germany and his friend in England Ronald Roberts who published a book for making musical instruments. In the 1980's and 90's Zachary Taylor made and played and publicized these instruments by making the plans available in magazines and in his book "Making early instruments" The early Music shop in Bradford has also played a big part in the UK by selling instrument and bow kits.

Das **Streichpsalter** ist ein Streichinstrument, das sehr häufig fälschlich als Mittelalterinstrument bezeichnet wird. Es ist eine Variante des Psalters (auch *Psalterium* genannt), die im 20. Jahrhundert entwickelt wurde. Ebenso wie beim normalen Psalter sind eine Reihe von Saiten über einen hölzernen Resonanzkasten gespannt. Die Saiten werden jedoch nicht gezupft, sondern mit einem Bogen gestrichen. Die heute übliche Form und Bauweise entstammt dem späten 20. Jahrhundert und wurde durch die Wiederbelebung des Instrumentes in Schulen und Folkgruppen verbreitet.

Das Streichpsalter ist gewissermaßen eine Rückentwicklung (im Sinne von Vereinfachung) aus der Violinzither, die sich aus der Zitherfamilie entwickelte und neben etwas anders angeordneten Streichsaiten noch Begleitsaiten zum Anzupfen besaß.

Musikwerkstatt Frauenfeld (ab 2013: Sirnach):

Erst in diesem Jahrhundert ist das Psalterium für die Schulmusik wieder entdeckt worden. Der Instrumentenbauer **Fred Bühler** aus Weinfelden war einer dieser Tüftler, der auf die ursprüngliche, dreieckige Psalter-Form zurückgriff und das Instrument mit einem Bogen zu streichen begann. Er nannte das Instrument fortan Streichpsalter und entwickelte eine ganze Familie davon, vom Bass- bis zum Sopranstreichpsalter.

1984 übernahmen die jungen Instrumentenbauer **Andi Reinhard** und **Peter Knüsel** Fred Bühlers kleine Werkstatt. Nach kurzer Zeit führte Andi Reinhard die Werkstatt alleine weiter, die Einkünfte reichten nur für eine Familie.

Er führte die Arbeit Bühlers konsequent weiter und entwickelte Instrumente von einer hohen Qualität, die mit grossem Erfolg auch den Weg in die Musiktherapie fanden.

tel. Auskunft Febr. 2014 von Elisabeth Reinhard, Frau von Andy: Fred Bühler hat auf die Anregung eines Sekundarlehrers, der ein einfaches Streichinstrument für seine Schüler wollte, verschiedene Formen und Varianten des Streichpsalters ausgedacht und hat dann den 2-oktavigen, dreieckigen Streichpsalter als erster Schweizer gebaut. Es soll auch ein Schweizer Patent darauf existiert haben, das etwa 1985, nach der Übernahme durch Andy Reinhard, ausgelaufen sein soll, nach einer etwas 30-jährigen(?) Laufzeit. Den Streichpsalter nannte man auch „Bühler-Psalter“.

Andy Reinhard und seine Frau haben dann später in der „Musikwerkstatt Frauenfeld“ eine ganze Streichpsalter-Familie gebaut: Sopran, Alt, Tenor und Bass. Verkauf und Unterricht. Innert kurzer Zeit haben andere Leute und Firmen ihre Instrumente (ausser dem Bass-Psalter) kopiert und nachgebaut, z. B. Studio 49.

„Die Streichpsalter sind sehr einfach zu spielende Instrumente, vielfach verwendbar in der Hausmusik, Schulmusik, Musiktherapie. Der Vater des Streichpsalters ist **Fred Bühler** von Weinfelden, dessen Werkstatt wir heute weiterführen.“ Musikwerkstatt Reinhard, Frauenfeld, 1988

Streichpsalter in spitzwinkliger Form sind auf beiden Längsschenkeln besaitet und können so pentatonisch, diatonisch oder auch im Wechsel chromatisch gespielt werden. Wir bieten zwei verschiedene Ausführungen an:

In der bekannten „klassischen“ Machart (o.Abb.) sind die Stahlsaiten wie beim Tropfenpsalter an Metallwirbeln aufgehängt und der Klang ist sehr obertonreich, hell und durchdringend.

Streichpsalter mit Holzsätteln (wie bei Eva)

Dieses von Bernhard Deutz entwickelte Instrument klingt gedeckter und weicher. Der Bogen muß nicht für jeden Saitenwechsel angehoben werden, sondern kann über die Sattelkanten gleiten.

Der Psalter mit Holzsätteln ist nur in Alt- und Tenorgröße erhältlich.

Ausführungen:

Sopran, 20 Saiten, c' – g'", Maße ca. 49 x 16 x 4 cm

Alt, 25 Saiten, f' – f'", Maße ca. 57 x 20 x 5 cm

Tenor 32 Saiten, c'-g'", Maße ca. 73 x 22 x 8 cm

Sondergrößen a.A.

"The Bowed Psaltery"

Instruction & Song Book, compiled and Edited by Jean & Lee Schilling, 1989:

A BRIEF BOWED PSALTERY HISTORY

The word psaltery appears in the King James version of the Bible and refers to some sort of stringed instrument dating from Biblical times. The shape and structure of the early psalteries have been lost in antiquity, but their modern descendents live today, in one form or another, in the folk cultures of most countries of the world.

The psaltery is one of the many members of the zither family of stringed musical instruments. By this, we mean those instruments whose strings run parallel to, and do not extend beyond, the top of a shallow sound box. For example, fretted dulcimers are members of the zither family, whereas guitars, violins, and banjos, with their fret boards extending beyond the sound box, are not. Harps, whose strings are vertical to the sound box, also are not zither family descendents.

There are several different kinds of psalteries, known by different names in the various countries in which they appear, throughout the world. Probably the oldest of these is the plucked psaltery, which is known to go back at least as far as Biblical times. A modern example of this is the Autoharp (or ChromAarp)*, used both as a favorite musical instrument by many performers and as an instruction tool for beginning musical students all over the world.

Almost as old as the plucked psaltery is the hammered dulcimer, which usually has two or more strings per note, and is played as a percussion instrument by means of small mallets or "hammers" of various materials. Hammered dulcimers have also evolved, resulting in the much more elaborate cymbalom of the Hungarian Gypsy folk heritage, and finally becoming the modern piano of today.

Both the plucked psaltery and hammered dulcimer make use of large numbers of differently tuned strings whose lengths are not changed during playing by means of frets or by

stopping on an unfretted fingerboard. The same is true of the bowed psaltery, the subject of this booklet. Each of the strings is tuned to a separate note which is played with a bow, without resort to fingers to make the notes. This makes the bowed psaltery the easiest to play of all the bowed instruments, just as the fretted dulcimer is the easiest fretted instrument to play.

There is some uncertainty about when the bowed psaltery first appeared. On the one hand, according to George Kelischek, of Brasstown, North Carolina, in his book, *Tutor for Bowed Psaltery* (Published in 1984 by Susato Press), the modern bowed psaltery was invented by Walter Mittman sometime around 1949, in the Sauerland Mountains of Westphalia, in Germany. This creative school teacher was seeking to develop a musical instrument which children could easily learn and have fun playing, and he certainly succeeded!

On the other hand, several folks in our acquaintance over the years have mentioned seeing copies of wood-cut prints, drawings, or tapestries, dating back to medieval times, depicting instruments very similar to the bowed psaltery we know. And we ourselves have seen several instruments, known as ukelins, or violin ukes, dating from the late nineteenth century or the early years of this century, which differ from the modern bowed psaltery only slightly. The violin-ukes, in addition to a number of separately tuned strings of varying lengths for bowing on the outer edges of the instrument, also contain, in the central portion of the sound box and parallel to the bowed strings, a series of strings tuned to chords and designed to be plucked with the hand not holding the bow. Obviously, these were quite difficult to play, which may be the reason they never really caught on, whereas the modern bowed psaltery, so simple and easy to play, is enjoying a tremendous popularity in recent years.

* The word 'Autoharp' is a registered trade mark of the Oscar Schmidt Company and is used for the instrument generically known as the chorded zither. 'ChromAarp' is a registered trademark of Rhythm Band, Inc., for the same instrument.

One would normally expect that a complicated instrument such as the ukelin would have evolved from something much simpler, like the bowed psaltery we know. If such was the case, then the drawings and tapestries mentioned by our friends, and the interpretation of them as depictions of medieval or older examples of bowed psalteries, were accurate. Which means the bowed psaltery appeared long before Walter Mittman 'developed' it.

However, whether Walter Mittman independently redeveloped a long-extinct musical instrument, or carefully refined and simplified the previously almost unplayable ukelin to arrive at the bowed psaltery as we know it isn't really important to us. What is important is that Herr Mittman seems to have been responsible for either

creating or reviving from past history a musical instrument so simple and fun to play that both children and previously unmusical adults can easily partake of the joys of playing music. For this, we owe Walter Mittman a great debt of gratitude.

Soon after Walter Mittman introduced the bowed psaltery to the world, it spread in popularity throughout Europe. George Kelischek claims to have introduced it to the U.S.A. in 1960, when he moved his Kelischek Workshop for Historical Instruments from Europe to Atlanta, Georgia. From that beginning, the bowed psaltery has enjoyed an ever-expanding popularity in this country, being built by several makers, and played by folks from all walks of life.

Beiheft zu der CD „Two Psalteries“ (2006):

The **bowed psaltery** is a member of the zither family of instruments, and is played with a bow, producing the sweet, ethereal sound of a small violin or fiddle. It consists of a long triangle-shaped wooden sound box across which are strung 24 to 32 steel strings which are tuned chromatically, mimicking the layout of a keyboard and ranging at least two full octaves.

The "psaltery" dates back at least 4,000 years and is found in the book of Psalms, as well as other places in the Old Testament. The psalmist, David, refers to a psaltery, although the instrument he played was plucked or strummed, rather than bowed, and only had a few strings. History seems to tell us that the psaltery was reshaped and a bow or plectrum (a rosin coated stick) added during the Renaissance period.

The modern bowed psaltery is credited to German schoolteacher Walter Mittman during the late 1940s. Mittman created a soprano bowed psaltery, much like the instrument we see today, for the purpose of teaching music to small children. It was brought to America in the early 1950s by George Kelischek, a maker of historical instruments, and continues to be built and played today.

The Bowed Psaltery Psongsters are Melodye Whatley and Ingrid Skinner who reside in southeastern Connecticut.

Recorded at Upper Room Recording Studio, Ledyard, CT
Cover Photo by Terri Burrow Photography
© 2006 Mel-Ing

Fernsehsendung 1963, mit Egar Strahmer:



Der Streichpsalter

VON EBERHARD MITTMANN

Aus der Beschäftigung mit alten Instrumenten heraus kam Eberhard Mittmann, Lehrer in Königsahl i. W., dazu, das Psalterium als Streichpsalter neu zu bauen. Wir haben ihn gebeten, im folgenden über die Eigenart und die Möglichkeiten des Instrumentes zu berichten.

Es war nach einer kirchenmusikalischen Feierstunde in dem Dorf Königsahl, wo — es sei nebenbei bemerkt — eine sehr schöne, noch unveränderte Orgel aus dem 18. Jht. steht, daß eine junge Organistin zu mir kam und fragte: „Wie haben Sie das gemacht, einen solchen Streichpsalter zu erfinden?“ — „Der Psalter ist gewachsen“, sagte ich zu ihr, „die Frucht eines steten, langen Bemühens um eine lebendige, volkstümliche Musiziergemeinschaft, die im Historischen verankert ist.“

Eines Tages machte mich ein Kind auf eine verkommene Streichzither aufmerksam, womit man mir mein Instrumentarium bereichern wollte. Nachdem die geistige Distanz zu einem solchen Instrument festgestellt war, denn das Spielen war auf einige Tonarten festgelegt, das Spielgut nur mit Hilfe von musikfremden Zeichen in Töne umsetzbar und ein Zeuge einer überwundenen Zeit, empfand ich hier eine Möglichkeit einer brauchbaren Instrumentausgestaltung, wenn es gelänge, die historische Verbildung aus dem Jahre 1823 auf die ursprüngliche Form zurückzuführen. Und das ist das Psalterium, mit dem ich als Klavi-chordbastler manchesmal zu tun hatte.

Der Versuch ist konstruktionsmäßig gut geglückt. Mit Leichtigkeit kann man das neue Instrument vollchromatisch spielen. Der akkordliche Teil ist weggelassen. Der Spieler konzentriert sich auf seine melodische Aufgabe. Wie einst der Psalteriumspieler mit seinem Plektrum so geht heute der Streichpsalterspieler mit einem kleinen, schwach gespannten Bogen an die Endstellen der Stahlsaiten und kann zu seinem Vorteil melodische Tonreihen dynamisch spielen, da er einen Dauerton zu bilden vermag, der während des Spielens moduliert werden kann.

Wenn man nicht unbedingt einen explosiven Tonansatz benötigt, bucht man die stille Zurückhaltung des Instrumentes zu seinem Vorteil. Der Ton hat bei seiner gesunden Art etwas Sphärenhaftes. Der Streichpsalter steht in seiner Bedeutung für unsere Musiziergemeinschaft zwischen Blockflöte und Glockenspiel. Mit diesem Satz dürfte bereits von der Idee zur Erprobung und der Erfahrung übergeleitet sein.

Wie spielt man auf dem Streichpsalter?

1. Grundsätzlich, wie jeder es für richtig findet; denn die Töne sprechen sehr gut an und sind gleichmäßig silberhell. Nur streiche man rechtwinklig zur Saite!

2. Das Spiel der Streichpsalterien erfordert in erster Linie eine innere Aufmerksamkeit. Fehlt sie, kann man den Spieler nicht gebrauchen. — Ein bloßes Notenübersehen auf das Instrument, wobei das Auge auf die Notenschrift konzentriert ist, kommt dem Blindspielen gleich und kann durch Übung erreicht werden. An Stelle des Blindspielens setze man aber besser das Gedächtnisspiel nach vorheriger geistiger Beschäftigung mit der darzustellenden Musik.

Auf Grund dieser Anweisung wird auf zwei Arten von Streichpsalterien gespielt:

Der Altstreichpsalter ist im Tonumfang einer Alt-Blockflöte in F gleich und hat auf der rechten Seite die Spielstellen in C-Dur. Auf der Linken sind die chromatischen Zusatztöne gleich den Obertasten einer Klaviatur.

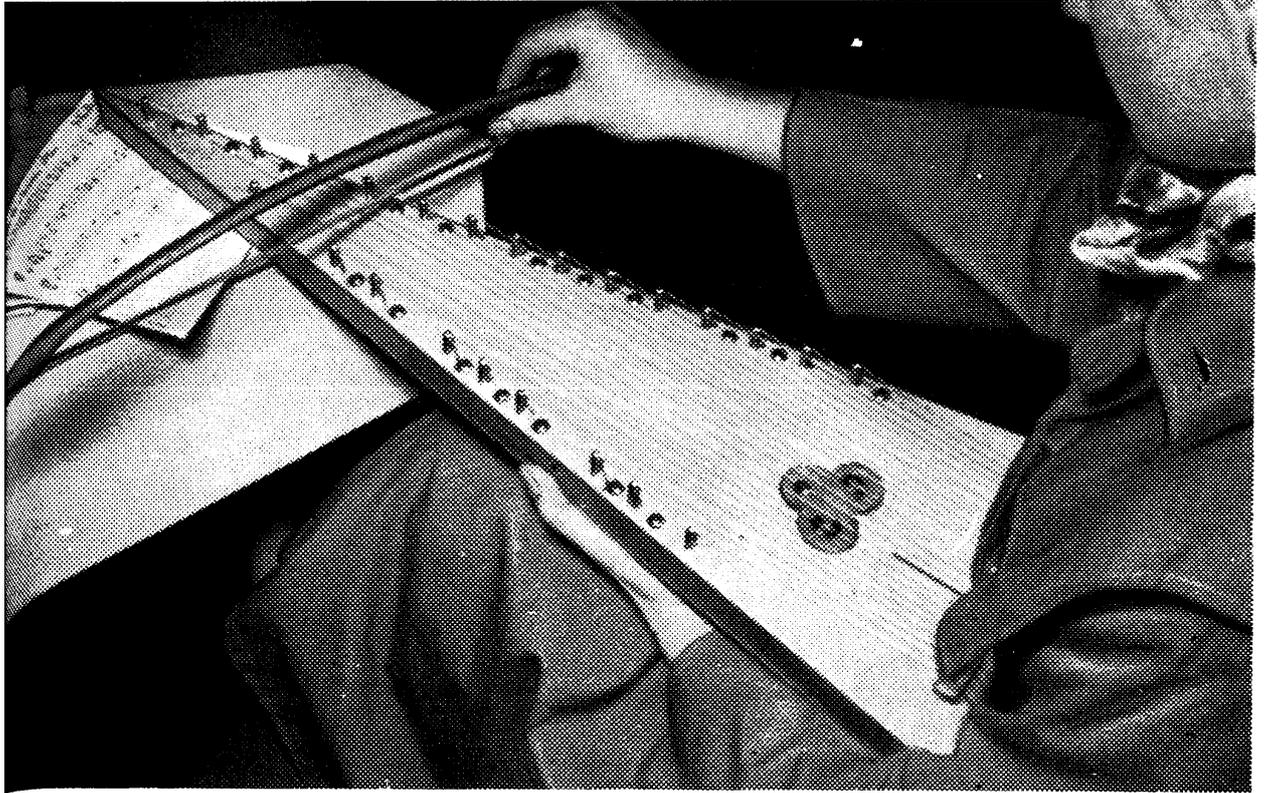
Für die Hand des Kindes wurde der Sopranstreichpsalter geschaffen (Tonumfang c'' – a'''), mit den gleichen Eigenschaften wie das größere Instrument.

Die nun folgende Zusammenstellung stammt aus eigener und fremder Erprobung und bezieht sich auf die

Anwendung des Streichpsalters in der Musikpädagogik

Der kleine Streichpsalter verdient als Lernmittel im Gruppen- und Klassenmusikunterricht wegen seiner guten pädagogischen Eigenschaften Beachtung.

1. Enge Verbindung zwischen den optischen, akustischen und motorischen Elementen der Musikausübung (Überzeugende Veranschaulichung.)
2. Erhaltung der Spiel- und Arbeitsfreude des Übenden auf Grund eines angenehmen, kindergemütsnahen und keinen im Raum störenden Tones und eines Spielerfolges, der nicht mühsam erworben wird. (Selbsttätigkeit!)
3. Gute Kontrollierbarkeit und eine enge Verbindung zu allen musikmethodischen Aufgaben der Theorie und vor allem des Singens. Tonreinheit (äußerst saubere Stimmbarkeit). Klangvorstellung und Bildung des Klanggedächtnisses. — Relative und absolute Notennamen, Tonarten, transponierendes Spiel, Musikniederschriften als nicht zu entbehrende Bestandteile des Psalterspiels überhaupt. — Musizieren auf Tonleiterblättern zwecks exakt geistiger Beschäftigung mit der darzustellenden Musik. (Siehe oben!) — Ausgangspunkt für mannigfaltige Gespräche über Akustik, Instrumentenkunde, Vortragsweise, Instrumentierung und Musikgeschichte, besonders der älteren Zeit, der primitiven Völker und der modernen Linearität, die sich auf Psalterien sehr gut improvisieren läßt.
4. Das Bedürfnis, den Übungsweg nach eigener Initiative zu gehen, macht es möglich, daß Kinder in Übungsgruppen die Führung übernehmen. (Selbständigkeit und Bedeutung des helfenden Kindes in großem Ausmaß.)
5. Bedeutung für wenig gegliederte Schulen.
6. Das gleichzeitige Spiel von drei oder vier Gruppen in einem Raum, die verschiedene Teile aus einer Melodie üben, stört nicht.
7. Die freie Körperhaltung des Spielers ermöglicht ein vollwertiges Singen.
8. Psalterspielende Kinder singen meist die in der Vorstellung lebende Musik beim Spiel. Und das beweist die Richtigkeit der „engen Verbindung der drei Elemente“ (siehe 1!), sie bewegen sich gern und lieben das Streichen mehr als das Hämmern.
9. Es gibt Kinder — besonders unter unsern Schwachbegabten — die durch solche Aktivität von ihren Minderwertigkeitsgefühlen loskommen, da sie hier wirklich nützlich sind.
10. Allein gespielt, ist der Psalter noch „unvollkommener“ als die Blockflöte. Er verlangt also „organisch“ den mitmusizierenden Kameraden. Und das geweckte gemeinschaftliche Musikerleben kennt dann „keine Grenzen des Zusammenmusizierens“. (Baldige Hinzuziehung des Orffschen Instrumentariums: Päcklein, Triangel, Glockenspiel usw.)
11. Das Streichpsalterspiel führt gradlinig zu dem Wunsch, — wie es der Lehrer kann — auch selbst Geige zu spielen. Er führt also zur Hausmusik auf unsern „großen Instrumenten“. — Der Streichpsalter, methodisch richtig angewandt, weckt ein starkes musikalisches Zutrauen zu sich selbst und ein feines Gefühl für die „Macht und Beglückung selbst ausgeübter Musik“.



12. Der Streichpsalter war für die Psychopathen meiner Klasse (40 % durch ein Fürsorgeheim am Ort) eine Belebung und Befreiung durch die von 1 bis 11 dargestellten Werte.

Die Erfahrungen mit dem Psalter in Haus- und Jugendmusikkreisen

1. Grundsätzlich sei gesagt: man spiele nicht figurative Musik auf dem Streichpsalter. Er ist kein Ersatz für Violinen der klassischen Zeit. Die figuriertere Stimme übergebe man der Blockflöte.
 2. Die Stärke der Psalterien ist die herbe, archaische Linie der Volkslied- und Choralmelodien.
 3. Man kann aber durchaus nicht schwierige figurierte Melodien z. B. von Volkstänzen oder Tanzliedern spielen lassen, wird die Stimme mehreren Psalterien und Blockflöten übergeben. Das obertönige Klingen entspricht ausgezeichnet dem Jubel der Tanzenden, und die rhythmische Bewegung in der Streichtätigkeit erhöht das motorische Element.
 4. Psalterien gehören in den Cantus.
 5. Auch Mittelstimmen kann man mit Psalterien besetzen, wenn man diese Stimmen gleichzeitig singt.
 6. Man versuche, die Klangwelt der gotischen Musikperiode mit Streichpsalterien deutlich zu machen, wenn Fiedeln oder Gamben fehlen.
- Die Streichpsalterien helfen als „Tonzauberinstrumente“ eigenartiger Wirkung bei der musikalischen Gestaltung von Bühnenmusik der Hohnsteiner Puppenbühne (Friedrich Arndt-Hamburg).
- Zum Schluß sei erwähnt, daß es von großem Vorteil ist, daß die Freunde des Psalterspiels zusammenstehen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Jeder von ihnen berichtet von den neuen Möglichkeiten, die jung und alt erfreuen, und die vielleicht dem am meisten Freude bereiten, der sie „entdeckt“. —



Im Besitz von Brigitte Potthoff ist ein Streichpsalter, den ihr Vater Fritz Speckenbach gebaut hat.

Rönsahl Ein sehr spezielles Musikinstrument befindet sich im Besitz mehrerer - älterer Rönsahler Bürger. Die Rede ist vom Streichpsalter. Denn im Grenzdorf lebte und wirkte jahrzehntelang ein Lehrer, der dieses Instrument in großem Stil selber baute.

Das Streichinstrument hat mit dem mittelalterlichen Psalter nur den Namen gemeinsam, entwickelt wurde es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Violinzither. Dabei sind über einen Resonanzkasten aus Holz Stahlsaiten unterschiedlicher Länge gespannt, die jeweils einen fixierten Ton ergeben. Gestrichen wird der Psalter mit einem Bogen.

Eberhard Mittmann, Lehrer aus Rönsahl, kannte den Streichpsalter und entwickelte ihn weiter. Den Korpus aus Eichen-, später aus Eschenholz gestaltete er dreieckig, die Saiten stimmte er chromatisch in Halbtonschritten und strich sie über den Aufhängungen. In dieser Form fand das Streichinstrument Eingang in den Musikunterricht der damals noch acht Schuljahre umfassenden Volksschule. Der Vorteil dabei: Das Psalterspiel lässt sich leicht lernen. Weil der Ton festliegt, wie etwa bei einem Klavier, entfällt das Problem der Tonbildung. Eigentlich stehe er dem Glockenspiel näher als der Geige, meinte sein Erbauer. „Es haftet seinem Körper und seinem ausstrahlendem Ton etwas Urhaftes an, die Kraft und der Zauber, die Schlichtheit und Reinheit des Ursprünglichen. Der Psalter ist ein Vertreter der Musikinstrumente in ihrem archaischen Zustand wie die klingenden Hölzer und Metallstäbe“, formulierte er in der blumigen Sprache der 1950er-Jahre. Die ideale Ergänzung zum Streichpsalter sei die Blockflöte, vor allem aber der Gesang, meinte Eberhard Mittmann.

Lehrer stattete Klassen mit Instrumenten aus

Der fleißige und umtriebige Lehrer stattete nach und nach ganze Schulklassen mit seinen Streichpsaltern aus. Helmut Bremecker besitzt heute noch zwei davon. Einer davon ist ein Prototyp, den Mittmann ihm geschenkt hatte. Denn der Lehrer griff bei der Produktion auf die Hilfe seiner dörflichen Umgebung zurück. Die Bretter für den Resonanzkasten schnitt ihm ein Schreiner zurecht. Bremeckers Vater, von Beruf Sattler und Polsterer, versorgte ihn mit Polsternägeln, die Mittmann anfangs als Abstandhalter benutzte.

Der Lehrer war ein Tüftler, die Saitenlängen ermittelte er auf empirischem Wege. Mit der Zeit produzierte der Lehrer seine Psalter in Serie und vertrieb sie deutschlandweit. „Er hatte eine Manufaktur“, so Bremecker, der sich heute noch daran erinnern kann, wie Lehrer Mittmann mit dem Handkarren Pakete zur Post brachte. In drei verschiedenen Stimmlagen, mit 20, 26 oder 30 Saiten, bot Mittmann seine Psalter an.

Nach seinen Plänen werden auch heute noch Streichpsalter gebaut. Einer seiner Nachfolger war Fritz Speckenbach aus Dorn, der in fortgeschrittenem Alter den Psalterbau als Hobby für sich entdeckte. Seine Tochter Brigitte Potthoff spielt zwar selbst nicht darauf, hält den Streichpsalter ihres Vaters aber in Ehren.

Birgitta Negel-Täuber

Meinerzhagener Zeitung 4. Januar